

## Lob für Braunvieh

An der Kantonalen Viehausstellung gabs für die Tiere gute Noten von den Experten. 13

# Wiudä Bärig gibt zusätzliches Konzert

**Musik** Franz Arnold's Wiudä Bärig wagt sich an ein neues Format und tritt gemeinsam mit Jodlern, Streichern und Alphornspielern auf. Die Nachfrage ist so gross, dass nun ein Zusatzkonzert angesetzt wird.

Oliver Mattmann  
oliver.mattmann@nidwaldnerzeitung.ch

Aus voller Kehle singend, mal rassistig-rockig, mal einfühlsam – so kennt man den Wolfenschiesser Sänger Franz Arnold und seine Band Wiudä Bärig von den Auftritten auf grossen und kleinen Bühnen. Das Publikum klatscht und singt mit, wippt zu den Songs hin und her. Unter der Konzertreihe «Nu eis nachäleggä» im November und Dezember lernt das Publikum die Musik des bodenständigen Entertainers von einer ganz anderen Seite kennen. «Wir rücken noch näher ans Publikum», formuliert es Roli Würsch, Bandschlagzeuger und Initiator der Konzertreihe, und verrät im nächsten Augenblick: «Nach zahlreichen Steh- und Festzeltkonzerten wollten wir ein Format, in dem wir unsere Songs in gemüthlicher Atmosphäre und teils neu arrangiert mit Gastmusikern präsentieren können.»

Kaum war der Vorverkauf lanciert, waren die Tickets für die beiden Konzerte im Theater Stans (3./4. Dezember) auch schon weg. Auch für den Gig im Theater Altdorf (12. November), für Würsch «eines der schönsten Theater mit sehr viel Charme», hat es nur noch wenige Plätze. Und in Langnau (26. November) ist die 700 Sitzplätze fassende Ilfis-Konzerthalle schon mehr als halb voll. «Wir haben bemerkt, dass sich unsere CDs in dieser Region gut verkaufen, und haben uns deshalb nach einem Standort für ein Konzert umgesehen», begründet Roli Würsch den Abstecher ins Emmental.

Vor allem der Run auf die Tickets beim Heimspiel in Stans mit rund 300 Sitzplätzen hat die Band überrascht. Ein Konzert war nach



Franz Arnold mit seiner Band beim Auftritt am diesjährigen Open Air auf der Klewenalp.

Bild: Roger Zbinden (15. Juli 2016)

einer halben Stunde ausverkauft, das andere nach drei Tagen. «So etwas habe ich mit anderen Bands noch nie erlebt», sagt der 35-jährige Drummer aus Stans, der inzwischen in Altdorf wohnt. «Nach einigen Jahren beschleicht einen das Gefühl, dass die Leute langsam genug haben von der Musik. Doch bei Wiudä Bärig ist das Gegenteil der Fall. Es ist immer wieder vorwärtsgegangen», kann es Roli Würsch manchmal selber fast nicht glauben.

Die grosse Nachfrage hat Franz Arnold und Co. dazu veranlasst, am 30. November ein zusätzliches Konzert im Theater

Stans anzusetzen. Der Vorverkauf dazu startet diesen Freitag. «Wir haben das Theater sowieso die ganze Woche gebucht. Für den grossen Aufwand, den wir in das Projekt investieren, machen wir gerne ein weiteres Konzert», so Würsch. Trotzdem ist es nicht selbstverständlich, denn die Gastmusiker, welche die Performance der Band auf spezielle Art untermalen werden, mussten ebenfalls ihr Okay geben: so die Jodlergruppe Bärgröseli aus Alpnach, Streicher, Alphornspieler und ein Multiinstrumentalist.

Dem Entscheid, ein Zusatzkonzert zu veranstalten, war eine

interne Diskussion vorausgegangen. Denn die Band kommt selbst für die Organisation der Konzertreihe auf und trägt das finanzielle Risiko. «Ohne die Hilfe von Sponsoren könnten wir das Ganze gar nicht stemmen.» Doch egal, wie es herauskommt, für Roli Würsch, der schon in mehreren Bands gespielt hat oder immer noch spielt, ist der Erfolg mit Wiudä Bärig unvergleichbar.

### Die Zukunft der Band ist ungewiss

Zur Erinnerung: Die CD «Fidli ha» stieg vor zwei Jahren gleich auf Platz 1 der Schweizer Hitpara-

de ein, und die Nidwaldner Band spielte zum Beispiel vor 7500 Zuschauern am Heitere-Open-Air in Zofingen. «Natürlich hat vieles mit den Texten und Geschichten von Franz Arnold zu tun, mit denen sich viele identifizieren können, doch ein eigentliches Erfolgsrezept gibt es nicht.» Und der Schlagzeuger weiss das momentane Hoch zu schätzen. «Wir haben keine Garantie, dass eine nächste CD wieder einschlagen würde. Das Musikbusiness ist kurzlebig.»

Propos nächstes Album: Das steht alles noch in den Sternen. Der Name der Konzertreihe «Nu

## Leseraktion

### 2-mal 2 Tickets für das Zusatzkonzert

Für unsere Abonnenten verlosen wir heute 2-mal 2 Billette für das Zusatzkonzert von Wiudä Bärig vom Mittwoch, 30. November, im Theater an der Mürig in Stans.

041 618 62 82

Und so funktioniert: Wählen Sie heute zwischen 14.15 und 14.30 Uhr die obige Telefonnummer. Wenn Sie unter den Ersten sind, die durchkommen, haben Sie bereits gewonnen.

eis nachäleggä» hat nämlich eine tiefere Bedeutung. «Wir legen für unser Publikum nochmals eins drauf, weil wir noch nicht wissen, wie es mit uns weitergehen wird.» Für 2017 hat Wiudä Bärig nur zwei Konzertanfragen für Auftritte an Schwingfesten angenommen, und dabei wird es auch bleiben. «Viele von uns sind mittlerweile Eltern geworden und widmen sich auch noch anderen Projekten», so Würsch. «Es tut uns und den Zuhörern gut, wenn es eine Pause gibt.» Was dann folgt, lässt er offen – weil er die Antwort derzeit schlichtweg selber nicht kennt.

### Hinweis

Zusatzkonzert der Reihe «Nu eis nachäleggä» am Mittwoch, 30. November, 20 Uhr im Theater an der Mürig in Stans. Vorverkauf ab 14. Oktober beim LZ-Corner unserer Zeitung und bei allen weiteren Starticket-Vorverkaufsstellen (auch für weitere Konzerte). Infos: [www.wilderberg.ch](http://www.wilderberg.ch).

# Nach Volks-Nein herrscht grosse Uneinigkeit

**Obwalden** Wie soll es nach dem Nein des Volks zur Kürzung der Prämienverbilligung weitergehen? Eine Umfrage bei den Fraktionen lässt erahnen, dass die Diskussionen ums Budget im Dezember lang und sehr kontrovers werden dürften.

Weil das Volk am 25. September Nein sagte zu Budgetkürzungen und kleineren Beiträgen an die Individuelle Prämienverbilligung (IPV) von total 5,5 Millionen Franken, hat die Regierung nun ein Problem: Sie hat nämlich dieses Geld im Budget 2017 bereits rausgenommen – was heisst, dass sie bis zur Debatte darüber im Dezember sagen muss, wo sie alternativ sparen will, um das Defizit nicht noch höher steigen zu lassen. Wie will man aus diesem Clinch herauskommen? Wir fragten bei den Fraktionspräsidenten im Kantonsrat schriftlich nach.

Ja, es sei «fahrlässig gewesen von der Regierung», die Abstimmung nicht abzuwarten, findet CSP-Fraktionschef Leo Spichtig (Alpnach) auf unsere entsprechende Frage. Das Referendum habe sich ja früh abgezeichnet. Gleicher Meinung ist Max Röh-

li (SP, Sarnen): «Es bestand ja die Möglichkeit, dass das Referendum Erfolg haben wird.» Man habe demnach das Volk nicht ernst genommen. Keinen Grund zu Kritik an der Regierung sieht FDP-Fraktionschef Christian Limacher (Alpnach), sei doch das Budget «schon früh im Sommer» erarbeitet worden. Hätte die Regierung die Kürzungen nicht budgetiert, «hätte das wohl auch ein Kopfschütteln ausgelöst».

### Noch genug Zeit für die Korrektur

Laut Lucia Omlin (CVP, Sachseln) handelte die Regierung nach dem Ja des Kantonsrats richtig, es bleibe nun bis im Dezember aber auch noch genug Zeit, das Budget zu korrigieren. SVP-Fraktionschef Daniel Wyler bleibt in seiner Antwort diplomatisch: «Die Budgetvorlage liegt in

der Verantwortung der Regierung, in welcher die SVP nicht vertreten ist.» Sie müsse selber entscheiden, ob sie die Frage der IPV berücksichtige.

Die Regierung bezeichnete es als ihr Hauptanliegen, im Gesetz neu festzulegen, dass statt 8,5 nur noch 4,25 Prozent des Obwaldner Prämienvolumens budgetiert werden, weil nie die ganze Summe nötig sei, was Geld für andere Ausgaben blockiere. Soll man diese Gesetzesänderung nun erneut anpacken, weil sie weniger umstritten war im Abstimmungskampf? «Nein, man darf sicher nicht die ganzen 5,5 Millionen rausstreichen», findet Leo Spichtig. Der Kanton dürfe sich nicht noch mehr aus der Verantwortung ziehen und gleichzeitig Einnahmen reduzieren, Stichwort Abschaffung Erbschaftsteuer. Ein klares Nein auch von Max

Röhli. Mit der Halbierung des Budgetpostens auf 4,25 Prozent würden «alle Prämienverbilligungen gekürzt». Anders sieht das FDP-Mann Limacher. «Ich bin ganz der Meinung, dass das gemacht werden sollte.» Ob es dann 4,25 oder etwas mehr wären, müsse man noch abklären. Regierung und Kantonsrat seien hier in der Pflicht, nicht Gelder für anderes zu blockieren. SVP und CVP weisen auf die gesetzlichen Rahmenbedingungen hin, die geändert werden müssten, falls man den Betrag im Budget reduzieren wolle.

### Und die Gretchenfrage: Wo sparen?

Bleibt noch die Frage, ob man das höhere Defizit wegen des nun grösseren IPV-Betrags hinnehmen müsse oder wo man sparen würde. Es brauche «endlich ech-

te Sparmassnahmen», fordert Daniel Wyler. Ansonsten belaste man die kleinen und mittleren Einkommen mit noch höheren Steuerabgaben und senke die Steuerattraktivität des Kantons. Einen konkreten Sparvorschlag haben er und CVP-Chefin Lucia Omlin nicht. Omlin bringt aber die Reduktion des Fahrkostenabzugs wieder ins Spiel, der von der Regierung zurückgestellt worden ist. Allenfalls müsste man auch das Budget über die Reserven korrigieren, «ausser man streicht Budgetbeträge für irgendwelche staatlichen Leistungen heraus».

### Steuererhöhung gerechteste Lösung?

Konkreter und gänzlich umgekehrt tönt es auf der linken Seite. «Die gerechteste Lösung wäre, die Steuern zu erhöhen», aber man könnte das Defizit ja mal

hinnehmen, weil es traditionell im Budget grösser sei als dann in der Rechnung, sagt CSP-Fraktionschef Leo Spichtig. Sowohl er wie auch Max Röhli finden, man müsse nochmals darüber reden, bei der Bemessung der IPV für junge Erwachsene auch das elterliche Einkommen anzuschauen – sprich die gemeinsame Veranlagung jugendlicher Erwachsener mit den Eltern. «So könnten 300 000 Franken gespart werden», sagt Röhli. Sparen dürfe man keinesfalls bei den Schwächsten. Sein Rezept: «Der gerechteste Ausgleich des Staatshaushalts wäre eine Steuererhöhung für alle und kein Geschenk für die Reichen durch Abschaffung der Erbschafts- und Schenkungssteuer.»

Markus von Rotz  
markus.vonrotz@obwaldnerzeitung.ch